Breisgauer Nachrichten

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.20 das Vierteljahr,
durch die Austräger frei ins Haus 70 Pfg. den Monat.
Anzeigenpreis:
die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 157. (Evang: Kilian) **Emmendingen, Donnerstag, 8. Juli 1915.** (Kath.: Kilian) **50. Jahrgang.**

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Ypern drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengräben. Sie wurden am Abend wieder vertrieben.

Westlich von Souchez wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen.

Bei der Beschießung feindlicher Truppen-Ansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrunst fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen Maas und Mosel herrschte lebhafte Kampftätigkeit. Südwestlich Les Eparges setzte der Feind seine Anstrengungen, die ihm unlängst entrissenen Stellungen wieder zu erobern, fort. Bei dem ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie. Ein Gegenstoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 Meter wieder in unsere Hand. Der Feind ließ 1 Maschinengewehr zurück. Zwei weitere Vorstöße des Gegners, ebenso wie ein Angriff der Franzosen an der Tranchee scheiterten völlig.

Halbwegs Ailly-Apremont wurde unsererseits angegriffen. Wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Metern und machten dabei mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen.

Bei Croix de Carmes (im Priesterwald) erfolgte heute nacht der erwartete feindliche Gegenstoß. Der Gegner wurde abgewiesen.

Am Sudelkopf (in den Vogesen) wurde ein feindliches Grabenstück erstürmt und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der Champagne südwestlich Suippes bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Zahl der Gefangenen südlich Biale-Bloto erhöhte sich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann. Ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager in unsern Besitz über.

In Polen südlich der Weichsel eroberten wir die Höhe 95 östlich Dolowatka südlich Borzimow. Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden 10 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und viele Gewehre.

Weiter nördlich nahe der Weichsel wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der oberen Weichsel wurden gute Fortschritte gemacht.

Oestlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden.

Aus der Verfolgung zur Zlota-Lipa vom 3. zum 5. Juli machten wir 3850 Gefangene.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Das Berliner „Tageblatt" meldet aus Rotterdam: Der Petersburger Korrespondent der „Times" meldet: Die russische Taktik des Abwartens hat sich als gut erwiesen. Es handle sich für die Russen jetzt namentlich darum, eine Entscheidungsschlacht zu vermeiden, bis sie Brest-Litowsk und Iwangorod als Stützpunkte ihres Flügels benützen können. Indessen würde sich auch die Verbindungslinie der Zentralmächte verlängert haben. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß die Russen schon vorher zu einer Entscheidungsschlacht gezwungen würden.

Der Krieg Oesterreich-Ungarns mit Italien.

Die Niederlage der Italiener am Isonzo.

Berlin, 7. Juli. Zu der schweren Niederlage der Italiener an der Isonzofront schreibt die „Berl. Morgenpost": Die Nachricht von der italienischen Niederlage wird auf die anderen Bundesgenossen einen tiefen Eindruck machen, hatten sie sich doch von dem Eingreifen Italiens eine Aenderung der Kriegslage versprochen. Sie sahen das italienische Heer schon in siegreichem Vormarsch auf Wien begriffen, ganz Tirol in den Händen des Feindes und hofften nach dem ersten Sieg auf die Entsendung starker Kräfte nach dem französischen Kriegsschauplatz, auf eine aktive Teilnahme an den Dardanellen-Unternehmungen. Keine von diesen Hoffnungen ist in Erfüllung gegangen, und nach dieser schweren Niederlage werden die Italiener weniger denn je bereit sein, sich auf weitreichende Auslands-Unternehmungen einzulassen. Sie brauchen alle ihre Kräfte im Lande selbst.

Berlin, 7. Juli. Zu der italienischen Niederlage am Isonzo bemerkt der militärische Mitarbeiter der Morgenpost: Wie beträchtlich die Kräfte gewesen sind, die die Italiener am Isonzo in den Kampf geworfen haben, geht daraus hervor, daß ihr gesamtes Feldheer in vier Armeen gegliedert ist. Also ein Viertel ihrer Gesamtstärke hat eine entscheidende Niederlage erlitten.

Die italienische Spionitis.

Berlin, 7. Juni. In Italien greift das Spionenfieber weiter um sich. Der „Corriere della Sera" bringt aus Treviso die Nachricht, daß in den vom Feinde verlassenen Schützengräben Pakete von vergifteten Zigarren und Zigaretten gefunden worden seien. Die italienischen Zeitungen sind mit Verräter- und Spionengeschichten ausgefüllt. In einer Mailänder Kaserne wurde ein angeblich deutscher Spion verhaftet, der sich in der Kleidung eines italienischen Alpenjägers eingeschlichen hatte. — Die Verwaltungsbehörden erhielten das Recht, jede geeignet erscheinende Fabrik oder Werkstätte zur Herstellung von Munition heranzuziehen.

WTB. Brescia, 7. Juli. Der Direktor des gewerblichen Instituts in Ponte Legno, Priester Signorini, ist wegen Spionageverdachts seines Amtes enthoben worden. Der Erzpriester von Ponte Legno wurde ebenfalls deshalb aus der Kriegszone verwiesen. Der Pfarrer von Manno ist wegen Spionageverdachts verhaftet worden.

Von den Kämpfen zur See.

Das Seegefecht bei Gotland.

WTB. Stockholm, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung von „Svenska Dagbladed" aus Wisby haben die Deutschen im Kampfe mit den russischen Schiffen die schwedische Neutralität geachtet. Mehrere Personen aus Farö berichten über den Schlußkampf am Freitag nachmittag, daß sich fünf russische Schiffe eine ganze Stunde innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer aufgehalten haben, und daß die deutschen Schiffe während dieser Zeit keinen einzigen Schuß auf die Russen abgaben. Erst als die russischen Schiffe sich von der Küste entfernten, fingen die Deutschen neuerdings an zu feuern. — Dem nach Wisby entsandten Korrespondenten von Dagens Nyheter" gegenüber äußerte sich der Chirurg Aleman über die Verwundungen der deutschen Seeleute dahin, daß einige schwere Fälle eine Gliedabnahme nötig gemacht haben, deren Ausgang noch ungewiß sei, aber für die große Mehrzahl seien die Aussichten auf Heilung gut. Aleman, der gestern nach Stockholm zurückgekehrt ist, wird heute durch Grönberger ersetzt werden.

Rußland bedauert.

Berlin, 7. Juli. Auf den Protest des schwedischen Gesandten in Petersburg, wonach bei dem Seekampf vor Gotland am 2. Juli ein russisches Geschoß über die schwedische Insel Oestergarn hinwegging und 200 Meter von der Küste ins Wasser fiel, sprach die russische Regierung ihr tiefes Bedauern aus. Sie führte den Schuß auf einen unglücklichen Zufall zurück, der von niemanden beabsichtigt, jedoch durch unsichtiges Wetter und künstliche Rauchentwicklung des deutschen Torpedojägers begünstigt worden sei. Im übrigen könne das Geschoß ebenso von deutscher wie von russischer Artillerie herrühren. Man glaubt kaum, daß sich Schweden mit diesem leichten Bescheid zufrieden gibt.

Die Türkei im Krieg.

Berlin, 6. Juli. Nachrichten über das Erscheinen von 7 deutschen Unterseebooten großen Typs im ägäischen Meer rufen, laut einem Athener Telegramm des L.-A., die größte Bestürzung in den Kreisen der dorthin entsandten Marinestreitkräfte hervor.

Die Versenkung der „Carthage".

Berlin, 7. Juli. Der L.-A. meldet aus Genf: Der für das französische Expeditionskorps auf Gallipoli bestimmt gewesene Dampfer „Carthage", der vorgestern torpediert wurde und gesunken ist, enthielt Kriegsmaterial im Werte von über 1 Million Francs.

Die Dardanellen.

Berlin, 7. Juli. Die Deutsche Tageszeitung erfährt aus Rotterdam: Wie aus Paris gemeldet wird, werden die an den Dardanellen verwundeten Engländer und Franzosen nunmehr nach Italien geschafft, während man sie bisher nach Aegypten und Malta verschiffte. In Aegypten herrscht eine unerträgliche Hitze, und das kleine Malta kann die Unmasse von Verwundeten nicht mehr aufnehmen.

Einstellung der Dardanellenaktion?

Paris, 7. Juli. Die Agence Havas verbreitet eine Londoner Information, die in ihrer kurzen und geheimnisvollen Fassung darauf abzielen könnte, die Oeffentlichkeit auf eine Einstellung der englisch-französischen Operationen an den Dardanellen (wenigstens in der jetzigen Form und an den jetzigen Angriffspunkten) vorzubereiten. Die Information lautet:

„General Hamilton erinnert in einem Telegramm, in dem er über die Operationen in den Dardanellen Bericht erstattet, an seine hastig erfolgte Abreise nach den Dardanellen, die an Bord des „Phaethon", eines der raschesten Fahrzeuge der englischen Flotte, ausgeführt wurde. Er traf am 17. März in Tenedos ein, wo er die englischen Admiräle und die Kommandanten der französischen Flotte gerade im Begriff fand, den Plan für den neuen Flottenangriff, der auf den 18. März festgesetzt war, aufzustellen. Er war Zeuge dieser Schlacht zwischen den verbündeten Flotten und den Streitkräften der Meerengen. Nach dem Kampfe richtete General Hamilton folgendes Telegramm an den Marschall Kitchener: „Ich sehe mich zu meinem Bedauern genötigt, zu erklären, daß das Zusammenwirken sämtlicher Streitkräfte unter meinem Kommando erforderlich ist, um der Flotte zu ermöglichen, die Dardanellen tatsächlich zu forcieren." General Hamilton schildert sodann die Erkundungen, die er über die Insel Gallipoli vornahm, setzt die allgemeine Beschaffenheit des Geländes auseinander, dessen wichtigste Erhebungen der Saribal-Berg, die Hochebene von Kilid-Bahr und der Hügel von Achi-Baba bilden, und betont die großen Gefahren, die alle diese Orte bieten, welche für eine Landung scheinbar geeignet waren. „Eine Landung irgend einer Armee", so bemerkt Hamilton weiter, „auf einem Schauplatz, der von so starken Garnisonen wie denjenigen der Halbinsel Gallipoli verteidigt wird, ist mit Schwierigkeiten verbunden, die in der Kriegsgeschichte ohne Beispiel sind, ausgenommen vielleicht die unheilvollen Legenden von der Expedition des Xerxes." Der General erkärt, sämtliche Landungen hätten zugleich ausgeführt werden müssen, u. zwar in größter Eile und nur von schönem Wetter begünstigt. Wäre das Wetter so gewesen wie in England, so hätte keine andere Möglichkeit bestanden, als diejenige, auf die Expedition zu verzichten. Durch die Verschiebung der Operationen auf Ende April habe man den Vorteil gehabt, mehrere Tage mit ruhigem Wetter zur Verfügung zu haben. Das Telegramm beschreibt sodann ausführlich die Kämpfe vom 26. April bis zum 5. Juni, deren Einzelheiten im übrigen schon bekannt sind. General Hamilton hat Worte hoher Anerkennung für den General d'Amade wegen dessen bereitwilligen und energischen Beistandes. Die Franzosen zeigten inmitten sehr schwieriger Umstände, wobei sie ernste Verluste erlitten haben, eine höchst bemerkenswerte Haltung." (Frkf. Ztg.)

Rußlands bedingungslose Forderung.

Berlin, 7. Juli. Unter der Ueberschrift: „Das türkische Bärenfell" heißt es in einem Telegramm der „Voss. Ztg." aus Lugano: Der Vertreter des „Secolo", Magrini, berichtet, daß man in Petersburg nur an die Dardanellen denke. Der „Rjetsch" bringt einen Artikel, den der Kadettenführer Maljukow verfaßt habe und in dem es heißt: Niemals werde

Zur Besetzung Albaniens durch Italien und die Balkanstaaten.

Italien hält sich für berechtigt, Albanien als sein Interessengebiet zu betrachten. Wie bekannt, hat die italienische Regierung die Besetzung von Valona seinerzeit bereits veranlaßt. Die Serben haben auf ihren Einmarsch in Albanien Elbassan, Tirana und Durazzo besetzt. Durch die jüngsten Taten der Montenegriner ist Skutari als zum montenegrinischen Gebiet gehörig erklärt worden. Für Griechenland kommt in Albanien fast ausschließlich Epirus, der südliche Teil Albaniens, in Frage. Durch diese verschiedenartigen Unternehmen der Balkanstaaten sind Italien neue Schwierigkeiten in der gegenwärtigen Lage entstanden, so daß die Zerteilung Albaniens unter den daran interessierten Staaten wohl zu verschiedenen Konflikten Anlaß geben dürfte.

Zur Besetzung Albaniens durch die Balkanstaaten und Italien.

Rußland einer Neutralisierung der Meerengen zustimmen. Konstantinopel und die Meerengen müßten in unbeschränktem Besitz Rußlands sein. Jedenfalls müsse Rußland auch die Inselgruppe der Dardanellen bekommen und alles Land östlich bis zur Linie Enos-Midia, in Kleinasien bis zur Linie von der Mündung des Sakaria bis zur Insel Lesbos. Brussa müsse russisch werden. Weiter teilt Magrini mit, daß die Russen bereits 200 000 Mann in Sebastopol und Nikolajew bereitstehen hätten, die bei dem Bosporus landen sollten.

Aus dem Ausland.

Die Verstimmung im Vierverband.

Berlin, 7. Juli. Nach einer Konstantinopeler Meldung der Neuen Freien Presse heißt es über die Verstimmung innerhalb des Vierverbandes: Der Zar hat seinen Flügeladjutanten, General Sachanoky, nach Paris geschickt, um die Franzosen zu einer energischen Aktion auf der Westfront zu veranlassen. Schwer enttäuscht ist man auch in Petersburg über den Eindruck, den das Auftreten Italiens auf dem Balkan hervorgerufen hat.

WTB. **Bern**, 7. Juli. Wie die Schweiz. Dep.-Agentur erfährt, meldet Popolo d'Italia aus Rom, Ministerpräsident Salandra habe in den letzten Tagen dem in Triest geborenen Abgeordneten Barzilai angeboten, als Minister ohne Portefeuille in das Kabinett einzutreten, und zwar nicht als Vertreter der äußersten Linken, sondern als Vertreter der Terra Irredenta. Barzilai werde wahrscheinlich annehmen.

WTB. Stockholm, 6. Juli. Die ententefreundliche Zeitung „Dagens Nyheter" veröffentlicht heute eine Reihe von Klagen schwedischer Importeure gegen die Willkür, mit der England die Frachten beschlagnahmt. Die Einfuhr werde täglich schwerer. Der schwedische Handel stehe bald vor der Aussicht, alle Wege versperrt zu finden. Nachdem die Baumwollfabrikanten die Initiative ergriffen haben, wollen nun auch die Einfuhrhändler von Kaffee, Futtermitteln und Getreide gemeinsam beraten und ihre Wünsche der Regierung zur Berücksichtigung bei den Verhandlungen mitteilen. In hiesigen Handelskreisen verlautet, daß von englischer Seite die Großfirma Bunge und Born in Buenos Aires ersucht wurde, Getreide oder Futtermittel nach Schweden nicht anzubieten. Angesichts der in Schweden herrschenden Dürre ist aber die ungeheure Getreidezufuhr von größter Wichtigkeit für das Land.

Keine Einberufung der Duma?

Berlin, 7. Juli. Die „Post" meldet aus Essen: Wie dem „Essener Generalanzeiger" berichtet wird, soll die Einberufung der Duma, die für den August angekündigt war, wieder in Frage gestellt sein. Die Forderung der Dumafführer auf Kontrolle der bisherigen Heeresausgaben habe im Ministerrat einstimmige Ablehnung gefunden. Infolgedessen sei das bereits unterzeichnete Einberufungsdekret nicht zur Veröffentlichung gelangt.

* * *

Die Pest in Südrußland.

Berlin, 6. Juli. In Astrachan in Südrußland breitet sich, wie die „B. Z." aus Moskau erfährt, die Pest immer weiter aus. Amtlich wird dies geleugnet; es ist aber Tatsache, daß bisher über 20 Menschen an der Seuche gestorben sind. Sanitäre Maßnahmen sind völlig ungenügend. Es ist daher nicht unmöglich, daß die Seuche auch ins russische Heer eingeschleppt wird.

Die Montenegriner in Albanien.

Berlin, 7. Juli. Die Kreuzztg. erfährt aus Genf: Die montenegrinischen Truppen haben außer Skutari den ganzen Drin-Distrikt besetzt. Die Albaner legten bei ihrer Ankunft die Waffen nieder.

Berlin, 7. Juli. In der albanischen Frage schlossen sich bisher, wie der Deutschen Tagesztg. aus Scheveningen gemeldet wird, bloß Frankreich und England der italienischen Aktion gegen Serbien und Montenegro an, wogegen Rußland seine Mitwirkung verweigert.

Die deutsche Antwort auf die „Lusitania"-Note.

Berlin, 7. Juli. Die deutsche Antwort an Amerika in der Lusitania-Angelegenheit hat sich neuerdings verzögert. Die Ueberreichung der Note wird, wie wir hören, keinesfalls vor Ende dieser, wahrscheinlich aber erst im Laufe der kommenden Woche erfolgen.

Der Anschlag gegen Morgan.

Newyork, 5. Juli. Holt, der Morgan schwer verwundete, und die Bombe in die Senatsräume zu Washington legte, ist ein extremer Friedensschwärmer, der die Aufmerksamkeit der Amerikaner auf die Sündhaftigkeit der Waffenausfuhr lenken und den allgemeinen Frieden herbeizuführen bezweckte. Die Presse hält ihn für irrsinnig, indessen betonen einige Blätter, die deutsche Propaganda hier habe Holt den Kopf verdreht; die Grundursache sei aber der Krieg, welcher sogenannte „Cranks" dutzendweise auftreten läßt. Beispielsweise wurden gestern Personen wegen Drohbriefen an Wilson verhaftet; auch Graf Bernstorff erhält Hunderte.

Der Attentäter auf Morgan geisteskrank.

Berlin, 7. Juli. Die „Deutsche Tagesztg." erfährt aus Newyork: Die Geisteskrankheit des Attentäters auf Morgan ist nunmehr einwandfrei festgestellt. Die Verhandlungen wurden infolgedessen abgebrochen. Der Attentäter, der übrigens nicht Holt, sondern Müncher heißt, hatte verschiedene Briefe an hohe Persönlichkeiten bei sich, u. a. an den deutschen Kaiser und an den König von England, in denen er Vorschläge für den Friedensschluß macht.

Es steht gut um die deutsche Sache.

In Hohen-Finow, dem ererbten Sitz des Reichskanzlers, hat die Kriegstrauung seiner einzigen Tochter mit dem Grafen Zech-Burkersroda stattgefunden. Der Reichskanzler hat, so berichtet die „Voss. Ztg.", ein stilles Fest gewünscht, das sich auf die nächsten Familienmitglieder beschränkte. Aber er hat die Bewohner Hohenfinows, die 300 Seelen des kleinen märkischen Dorfes, in dessen Mitte das alte Familienschloß und Gut der Bethmann Hollweg liegt, als weiteren Gästekreis hinzugeladen. Herr von Bethmann bewirtete im Gasthof des Ortes Jung und Alt mit Kaffee und Kuchen und er hielt dort eine Rede, die wohl der Feierlichkeit und des Gewichtes der offiziellen Kanzlerrede entbehrte, die aber in diesem ländlichen Kreise mit herzlicher Freude gehört wurde. Der Kanzler erläuterte, weshalb sich in diesen Wochen und Monaten für alle jede laute Festlichkeit verbiete. Aber er betonte am Schlusse mit aller Entschiedenheit, daß es ringsum an den Grenzen und darüber hinaus sehr gut für die deutsche Sache stehe, und daß demnach zu stiller Freude und Zuversicht um so mehr Anlaß sei. Die breite, schnurgerade Linden- und Buchenallee, die vom Schloß zu der alten Kirche führt, hatte die Dorfjugend mit Tannenreisig bestreut. Die Trauung wurde von dem Geistlichen Hohen-Finows, Pastor Passow, vollzogen. Der Kanzler hat ausdrücklich erklärt, er würde sich freuen, wenn die gesamte Bevölkerung Hohen-Finows in der Kirche selbst an dem kleinen Akt teilnähme.

Ein Gespräch mit Kronprinz Rupprecht.

Der Berichterstatter der „New York Times" im Hauptquartier des Kronprinzen Rupprecht veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über ein Gespräch, das er mit dem bayrischen Heerführer gehabt hat. Kronprinz Rupprecht sprach davon, daß er den Wunsch hätte, im Osten zu fehlen u. seinen bayrischen Kameraden zu helfen, die Russen niederzuschmettern. „Die im Osten sind der Hammer", sagte er. „Hier bin ich nur der Amboß. Meine Aufgabe ist es gewesen, auszuhalten." Im weiteren Verlaufe des Gespräches äußerte sich der Kronprinz über den verschwenderischen Gebrauch der Munition bei den Franzosen. Ich möchte sagen, daß die Franzosen 3 bis 4 Millionen Granaten bei der Offensive gegen meine Armee verbraucht haben. In sechs Wochen feuerte die französische Artillerie im Durchschnitt nahezu 100 000 Granaten täglich. Unsere Beobachtungen zeigen, daß der französische offizielle Bericht richtig war, in dem festgestellt wurde, daß die Artilleristen an einem Tag 300 000 Granaten abgefeuert hätten — was der höchste Stand der Artillerieleistung an dieser Stelle gewesen ist." Weiter sprach er von Joffres letzter Offensive, die mit einem furchtbaren Artilleriefeuer am 9. Mai einsetzte und seitdem ständig aufrechterhalten wurde, mit einer Folge von verzweifelten und blutigen Angriffen, um einen Durchbruch durch die deutschen Linien zu versuchen. „Die einzige Hoffnung auf Erfolg würde gewesen sein, auf einer breiten Front von nicht weniger als 20 Kilometern durchzubrechen, aber es ist ihnen nicht einmal auf einer kleinen Front gelungen. Meine Linie ist nicht an einem einzigen Punkte durchbrochen worden. Das ganze Ergebnis der Offensive war die Zurückdrängung eines kleinen Abschnittes unserer Linie. Ich schätze ihre Verluste auf 60000. Wir ziehen es immer vor, den Feind nicht zu unterschätzen; es ist weiser, nicht allzu optimistisch zu sein, außer in dem einen — dem eisernen Willen zu siegen." Kronprinz Rupprecht zollte den Franzosen Achtung, indem er erklärte, daß sie tapfer gekämpft hätten, selbst wenn ihre Lage offensichtlich hoffnungslos war. Er glaubte, daß Joffres Offensive diesmal zu Ende sei, aber es wäre wohl möglich, daß die Franzosen mit größeren Truppenmassen und mehr schwerer Artillerie zu einem neuen Versuch zurückkehren. Der bayrische Heerführer erwähnte auch den glänzenden Kampf seiner Leute bei Neuve Chapelle, wo drei deutsche Bataillone beim Beginn der britischen Offensive 48 englischen Bataillonen standgehalten haben, bis die Verstärkungen eintrafen. Nach seiner Meinung waren die englischen Verluste schwerer, als es zugegeben wurde, wahrscheinlich 35 000. Als die Frage aufgeworfen wurde: „Wo ist Kitcheners Armee?" bemerkte der Berichterstatter, daß der Kronprinz und sein Stab darüber Genaueres zu erfahren wünschten. Alle stimmten darin überein, daß sie noch nicht mit ihr zusammengetroffen seien, und daß die neue Armee noch keine Offensive versucht hätte, wenn auch der Kronprinz erklärte, daß er einige von Kitcheners neuen Truppen gesehen hätte, die augenscheinlich zur Auffüllung der Verluste in den Linien dienten. „Wir haben jetzt nicht viele englische Gefangene gemacht", sagte er, „weil die Engländer in letzter Zeit nicht viel unternommen haben." Es war vier Tage her, seit die Engländer ihren letzten Angriff gemacht hatten. Ein anderer Grund liege darin, daß die Verwundeten, die dicht bei den deutschen Linien niederfielen, den ganzen Tag sich tot stellten, und in der Nacht zu ihren Linien zurückzukriechen suchten. Einige, die gefangen wurden, sagten aus, daß sie befürchteten, den Bayern in die Hände zu fallen, weil berichtet wäre, daß diese alle Gefangenen töteten. Kronprinz Rupprecht erzählte, daß er etwas Aehnliches auch in englischen Zeitungen gelesen habe und erklärte es für Unsinn. „Im Gegenteil wollen wir alle englischen Gefangenen, die wir nur bekommen können, haben. Lebende Engländer sind wertvoller als tote Leute, weil die Toten nichts mehr aussagen können." Zurückhaltender wurde der Kronprinz, als er gefragt wurde, welche Rolle die amerikanische Munition spielte, und ob er derselben Ansicht sei, wie sein Generalstabschef Graf Lamsdorff, daß der Krieg zu Ende wäre, wenn die Verbündeten nicht die amerikanische Munition erhielten. Er sagte, daß sie sehr viele amerikanische Munition festgestellt hätten. Diese sei der Grund, weshalb die französische Artillerie so verblüffende Mengen verschießen könnte; er schätze, daß 50 Prozent der Granaten, die von den Franzosen verseuert werden, amerikanischen Ursprungs seien. „Die letzte französische Offensive würde ohne amerikanische Granaten nicht möglich gewesen sein. Amerikanische Munition verlängert den Krieg ungweifelhaft um viele Monate."

C. K.

Italien.

Schlechtes Wetter erscheint jedem bedauerlich, der nicht gerade sein Geld in einer Regenschirmfabrik angelegt hat. In einer wahrhaft beklagenswerten Wolle leidet aber der italienische Generalstabschef, General Cadorna, unter der ungünstigen Witterung, die im österreichisch-italienisch. Grenzgebiet herrscht. Nicht ohne Ergriffenheit kann man lesen, mit welch andauernder Wut der Wolfheit ihn die Ungunst der Witterung immer wieder zwingt, die glänzenden Siege zu verschieben, die zu erringen bei schönem Wetter den Italienern jedenfalls ein Leichtes wäre. Liest man die Berichte der italienischen Heeresleitung, so ergibt sich für den ganzen Monat Juni folgendes Bild: Am 30. Mai wird der herrschende Nebel beklagt, im nächsten Bericht die reichlichen Regengüsse. Dann stellt sich wieder Regen ein, Nebel und Hochwasser, „ernste Unannehmlichkeiten" werden festgestellt, die das böse Wetter verursacht. Darnach wird die furchtbare Tatsache der Nachwelt aufbewahrt, daß das schlechte Wetter den ganzen Tag anhielt. Zur Abwechslung erhöht einmal die ungewöhnliche Hitze die „unvermeidlichen Unbequemlichkeiten des Lebens im Felde", dann wurden die tapferen Truppen von starken Regengüssen durchweicht und von einem „empfindlichsten Temperaturrückgang" abgekühlt. Einmal war heftiger Wind zu verzeichnen, dann mußte die italienische Artillerie bei bewölktem Himmel arbeiten, heftige Gewitter bedrohen ein andermal die Heldenscharen, und dann wieder gestattete der Nebel, der es ersichtlich mit den Oesterreichern hält, „diesen, ihre Verteidigungsarbeiten zu beschleunigen". Kurz, es ist eine furchtbare Geschichte mit dem Wetter auf dem österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz, und General Cadorna bildet ein tragisches Gegenstück zu Wilhelm Busch's unsterblichem Balduin Bählamm, dem verhinderten Dichter; er ist der verhinderte Sieger, dessen einziger Trost ist, daß es ihm vergönnt ist, die Meteorologie durch ein überaus großes Beobachtungsmaterial zu bereichern.

Strenge Neutralität.

Zu Beginn des Krieges hat, wie die „Voss. Ztg." berichtet, das „souveräne Fürstentum Liechtenstein" allen beteiligten Mächten seine strengste Neutralität mitgeteilt — notgedrungen, da das 12 000 Einwohner zählende Ländchen seit 1866 den Militärzwang aufgehoben hat und nur noch einen einzigen Soldaten besitzt, der — ausgestopft — im Rittersaal des Schlosses Hohenliechtenstein steht. Wie strenge die fürstliche Regierung diese Neutralität handhabt, beweist folgender vom „Vorarlberger Volksfreund" mitgeteilter Vorfall. Ein in der Schweiz in Stellung befindlicher wagemutiger Liechtensteiner folgte dem Beispiel einiger deutscher Arbeitsgenossen, die dem Rufe zu den Fahnen folgten, und meldete sich freiwillig zum deutsch. Heeresdienst. Er wurde angenommen, einige Monate im Kriegshandwerk ausgebildet und befand sich auf dem Wege nach der Westfront, als ihn die fürsorgliche Hand seines neutralen Vaterlandes erwischte und ihn unsanft aus seinen Träumen von Ruhm und Siegeslorbeeren riß. Die Liechtensteinische Regierung hatte nämlich durch Verrat die Absicht ihres kriegslustigen Untertanen erfahren und forderte von ihm schleunigst und nachdrücklichst unter Berufung auf ihre Neutralität dessen sofortige Ausschaltung aus dem deutschen Heeresverband.

Die deutsche Regierung erließ den Befehl an das betreffende Regiment, den angehenden Krieger heimzuschicken. In Frankfurt a. M. ereilte ihn sein Schicksal, als er gerade im Bahnwagen unter seinen Waffenbrüdern saß und mit ihnen Soldatenlieder sang. Sie waren gerade beim „Gloria, Viktoria!" angelangt, als die rauhe Kompagniemutter die Wagentür aufriß und den Liechtensteiner Krieger herausholte. Auf dem Bahnsteige wurde ihm der Atlas der Vaduzer Regierung vorgelesen, die Entlassung der deutschen Militärbehörde bekanntgegeben und sodann seine Neutralisierung vorgenommen — er mußte Mehr und Waffen abgeben und wurde so seinem Vaterlande erhalten; unter allgemeinem Bedauern u. großem Hallo schied er von seinen Kameraden. Ob nun die Fürstlich Liechtensteinische Regierung ihm die Freude macht und aus diesem Anlaß die Militärpflicht wieder einführt, ist noch ungewiß.

Vermischte Nachrichten.

— Von den Deutschen und Oesterreichern sind bisher 135 feindliche Luftfahrzeuge abgeschossen worden. Dabei sind nur diejenigen gezählt, die innerhalb der deutschen Linien landen mußten oder abstürzten. Wie viele feindliche Flugzeuge kampfunfähig die eigenen Linien noch erreichten, entzieht sich der Kenntnis. Man kann aber annehmen, daß die Zahl dieser Flugzeuge der oben angegebenen kaum nachstehen wird. Während die Franzosen Lühne, weit ausgedehnte Streifen über den Schwarzwald, Baden, Elsaß-Lothringen und das Rheinland ausgeführt haben, beschränken sich die Engländer fast nur auf kleine Streifen vor ihrer schmalen Front in Belgien. Nur wenige englische Offiziere drangen auf deutsches Gebiet vor, wo sie ihr Schicksal ereilte. Dagegen haben die englischen Wasserflugzeuge häufige und ausgedehnte Streifen über der Nordsee bis an die belgische und deutsche Küste unternommen, während die im Frieden besser organisierten französischen Marineflugzeuge gegen die deutsche Küste gar keinen Vorstoß unternahmen.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe**, 7. Juli. Ueber die Messerstecherei, welche sich hier in der Nacht vom Sonntag auf Montag abspielte, werden jetzt Einzelheiten bekannt, die zeigen, aus welch nichtigem Grunde der 22jährige Kaufmann Friedrich Jörg von dem 18jährigen Sattler Georg Klemm niedergestochen worden war. In einem Kaffee hatte Friedrich Jörg von Klemm behauptet, er trage eine 95 Pfennigstraßenbahnkarte. Der Streit setzte sich auf der Straße fort, bis schließlich Klemm nach seinem Messer griff und seinen Gegner durch einen Stich in die linke Brustseite tödlich verletzte. Da das Herz getroffen war, trat der Tod des Jörg trotz alsbaldiger ärztlicher Hilfe kurze Zeit darnach ein. Der Täter Klemm wurde bekanntlich verhaftet.

Hoffstetten, 4. Juli. „Berg und Tal kamen nicht zusammen, aber die Leut". Dies bekannte Sprichwort hat sich kürzlich auf dem Kriegsschauplatz bewahrheitet. Unser Nößlewirt auf der Bierecd, der als Landsturmfahrer eingezogen ist, traf bei N . . . (Frankreich) seinen bei der Infanterie dienenden Sohn. Nicht lange nach diesem Zusammentreffen kam noch ein zweiter Sohn mannschiert. Daß die freudig überraschten Familienglieder des Ereignis nach Hause berichteten und durch Unterschrift bestätigten, versteht sich von selbst, ebenso, daß die Nachricht auch in der Heimat freudiges Erstaunen erweckte. (Schwarzw. Volksfr.")

oc. **Murbach** b. Villingen, 6. Juli. Unter dem Verdacht der Falschmünzerei wurde hier ein älterer Mann verhaftet, der in Wirtschaften mit falschen Zweimarkstücken bezahlt hatte.

oc. **Bachhosen** b. Villingen, 6. Juli. Durch Feuer wurde das mit Heu gefüllte Oekonomiegebäude des Holzbauern Ferdinand Hirt vollständig eingeäschert. Es gelang nur mit Mühe, den 24 Stück umfassenden Viehbestand zu retten. Das Feuer soll durch einen mit Streichhölzern spielenden 4jährigen Knaben entstanden sein.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Bracker." gestattet.

⊙ **Emmendingen**, 8. Juli. Zum Kartoffelbezug wird uns von zuständiger Stelle geschrieben: Wer noch Speisekartoffeln in kleineren Mengen benötigt, möge sich an Bürgermeister Futterer in Forchheim wenden. In Forchheim sind noch Speisekartoffeln zu 3,60 Mark ohne Sack erhältlich. Der Kommunalverband Emmendingen hat die Abgabe von Kartoffeln aus dem Bezirk des Kommunalverbandes (also aus dem Amtsbezirk Emmendingen) verboten.

* **Emmendingen**, 8. Juli. (Ausnutzung des Krieges im Handel.) In welch unerhörter Weise zur Ausnutzung des Krieges mit den Nahrungsmitteln und sonstigen Gebrauchsgegenständen Handel getrieben wird, davon ist folgende Anzeige in der „Frtf. Ztg." ein Beweis:

„Habe sofort abzugeben: 200 000 Kilogramm beste Plockwurst, 200 000 Kilogramm beste Benzeline, 800 000 Kilogramm besten reinen Bienenhonig, 100 000 Kilogramm Paraffinkerzen, 73 000 Kilogramm Kombositionskerzen, 500 Waggon Kartoffeln, allerbester Ware, Eschenheimer und Paul Krüger, gemischt, 75. Waggon in der Woche."

Also 500 Waggon oder etwa 100 000 Zentner Kartoffeln befinden sich in einer Hand! Und solche Großspekulanten, die alles aufkauft haben und die Preise in die Höhe trieben, gibt es gewiß noch mehrere. Wo kommen plötzlich die Riesenmengen Kerzen her, fragt mit Recht der „Pforzheimer Anzeiger", deren Preise im Kleinverkauf fortgesetzt in die Höhe gehen? Für die Gesetzgebung gibt es noch ein weites Feld, um der schnöden Gewinnsucht gewisser Kreise entgegenzutreten.

* **Emmendingen**, 8. Juli. Vizefeldwebel Otto Weil, Sohn des H. E. Weil hier, wurde für tapferes Verhalten bei den Kämpfen auf der Lorettohöhe mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

♁ **Emmendingen**, 8. Juli. Am letzten Montag hat sich bis seither bei ihren Eltern in der Neubronnstraße wohnhafte, 22½ Jahre alte Fabrikarbeiterin Elisabeth Wühler mit ihrem 3 Jahre alten unehelichen Kinde heimlich von zu Hause entfernt. In einem hinterlassenen Briefe teilte sie ihren Angehörigen mit, daß sie sich wegen verschmähter Liebe mit ihrem Kinde das Leben nehmen werde. Seither hat man von Beiden nichts mehr erfahren und wird befürchtet, daß das Mädchen sich und ihrem Kind in der Verzweiflung ein Leid angetan hat.

— **Gegen die Preistreibereien in Lebensmitteln.** Um den unlauteren Machenschaften einzelner Personen und den Auswüchsen des Zwischenhandels entgegenzuwirken, droht das stellvertretende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps in einem Erlaß Gefängnisstrafen bis zu 1 Jahr allen Personen an, die beim gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs unangemessen hohe Preise zur Hinauftreibung über die bestehenden Höchstpreise hinaus bieten, ferner zum gleichen Zwecke Vorräte, die zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhalten, beim Kleinverkauf ungerechtfertigt hohe Preise fordern oder ohne Grund die Abgabe der Verkaufsgegenstände gegen Bezahlung verweigern. Die Verurteilung ist auf Kosten des Schuldigen in drei vom Gericht zu bestimmenden Tageszeitungen bekanntzugeben. — In einer Magistratssitzung in München brachten die beiden liberalen Fraktionen den Antrag ein, daß der Magistrat unverzüglich die Beratung der notwendigen Maßnahmen gegen den Nahrungsmittelwucher in Angriff nehmen wolle.

— **Feuerung von Dreschmaschinen.** Von sachverständiger Seite wird der „Landwirtschaftlichen Zeitschrift" folgendes mitgeteilt: Wenn Kohlen nicht rechtzeitig beschafft werden können, so empfehlen sich als Ersatz Briketts, von denen reichlicher Vorrat vorhanden ist. Briketts eignen sich für den Dreschereibetrieb sehr gut, weshalb z. B. der Verband der Fränkischen Dampfdreschereien in Theilheim bei Würzburg ihren Bezug empfiehlt und fördert. Koks allein ist nicht geeignet, doch gibt eine Mischung von Kohlen I und II mit 50 Prozent Koks noch ein annehmbares Heizmaterial ab. Man muß sich eben helfen, so gut es geht. In welcher Mischung Benzol und Spiritus für Motoren verwendbar sind, läßt sich nicht allgemeingültig sagen. In der Regel wird man sich nach dem vorhandenen Vorrat richten müssen. Mit Benzol ist ein sicheres Arbeiten, auch liefert es mehr Kraft als Spiritus. Eine Mischung von 20 Teilen Benzol mit 80 Teilen Spiritus ist noch ein wirksamer Betriebsstoff. Wo Lokomobilen zur Verfügung stehen, empfiehlt sich ihre Verwendung; denn Kohlen, Briketts, Koks und nötigenfalls auch andere Heizmaterialien (z. B. Holz) werden leichter zu beschaffen und billiger zu haben sein als Benzol und Spiritus. Die Beschaffung von Dampflokomobilen kann daher nur angeraten werden.

Endingen, 7. Juli. Ein weiterer braver Soldat unserer Stadt, Theodor Richert, Sohn des Martin Richert, ist den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Ehre seinem Andenken.

✻ **Kenzingen**, 8. Juli. Das Geburtsfest Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Friedrich II. wird in unserer Stadt wie folgt begangen: 1. Donnerstag, den 8. Juli, abends 6 Uhr: Festgeläute. 2. Freitag, den 9. Juli, vormittags 6 Uhr: Festgeläute. 3. Sonntag, den 11. Juli, vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst in der katholischen und evangelischen Kirche, sowie gemeinschaftlicher Kirchgang der Vereine und der übrigen Festteilnehmer vom Rathaus aus. — Die Einwohner werden ersucht, am 9. ds. Mts. die Häuser zu beflaggen.

♢ **Altdorf**, 7. Juli. Gestern traf hier die Nachricht ein, daß Landsturmmann Karl Mösch, der im Regiment 109 diente, gefallen ist. Mösch hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern. Der auf dem Felde der Ehre Gefallene ist das achte Opfer des Krieges aus unserer Gemeinde. Möge er im Feindesland im Frieden ruhen!

♪ **Weisach**, 5. Juni. Am 19. Juli mußte der Kriegsfreiwillige Xaver Hauri in Nordfrankreich sein Leben auf dem Felde der Ehre lassen. Der Gefallene war ein Sohn des hier verstorbenen Maurermeisters Otto Hauri und erreichte ein Alter von 17½ Jahren. Ehre seinem Andenken! — Am 27. Juni erlitt den Heldentod an der Lorettohöhe ein weiterer Sohn unserer Stadt. Es ist dies der 24jährige Sohn des Herrn Carl Diodone zur „Rheinbrücke". Derselbe diente als Sergeant im bad. Pionierbataillon.

⊙ **Breisach**, 6. Juli. Bei der Abschlußprüfung der Untersekunda der Realschule haben alle 12 Prüflinge bestanden.

♧ **Etzgch**, 6. Juli. Auf Neunlinden wurde gelegen vormittag das Fest Maria Heimsuchung feierlich begangen mit Predigt und Amt. Die Beteiligung der Andächtigen von nah und fern war eine überaus zahlreiche.

♢ **Amt Elztale**, 7. Juli. Der Bienenzuchtverein Mittelelztal wird am 18. ds. Mts. im Gasthaus zum „Bären" in Siegelau eine bienenwirtschaftliche Besprechung abhalten, wobei Herr Hauptlehrer Grathwohl von Bromdach über Faulbrut sprechen wird. Zu diesem sehr wichtigen und lehrreichen Vortrage sind auch die Imker der angrenzenden Bezirke eingeladen worden.

Neueste Meldungen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Russischer Kriegsschauplatz:

WTB. **Wien**, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 7 Juli, mittags:

An der Front der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand dauern die Kämpfe fort. Eingetroffene russische Verstärkungen, die an mehreren Stellen zum Angriff vorgingen, wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich noch weiter erhöht. Am Bug und in Ostgalizien ist die Lage unverändert. In den Kämpfen an der unteren Zlota-Lipa wurden vom 3. bis 5. Juli 3850 Russen gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Auf den Höhen östlich von Trebinje fand in den letzten Tagen ein für unsere Truppen erfolgreiches Gefecht statt. Im

[illegible] ihnen [illegible] ihrem heftigen Kampfe eine montenegrinische Vorstellung und trieben die Montenegriner auf die nächsten Höhen zurück. Tags darauf ging ca. eine montenegrinische Brigade nach starker Artillerievorbereitung zum Gegenangriff vor, erlitt jedoch im Feuer unserer Truppen derartige Verluste, daß sie nach einiger Zeit auf die Hauptstellungen, aus der sie ausgebrochen war, zurückging. Mehrere unserer Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolgreich in den Kampf ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfront im Görzischen trat zunächst ziemlich Ruhe ein. Nach dem vorgestrigen Siege hatten unsere Truppen noch einige zaghaft geführte Nachtangriffe gegen den Görzer Brückenkopf und die Plateau-Stellungen abzuweisen. Gestern eröffnete der Feind neuerdings ein heftiges Geschützfeuer, dem nachts wieder vergebliche Vorstöße schwächerer Kräfte folgten. Italienische Flieger warfen auf Triest Bomben ab, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Im Krn-Gebiet griff der Gegner eine Felskuppe, der schon frühere Anstrengungen gegolten haben, abermals an. Die braven Verteidiger schlugen den Angriff wie immer ab. Vor unserer Stellung ist ein Leichenfeld. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet dauern die Kämpfe stellenweise fort.

WTB. Konstantinopel, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Bericht des Großen Hauptquartiers:

Auf der kaukasischen Front fuhr auf dem rechten Flügel unsere Kavallerie nach ernsthaften Kämpfen fort, die feindliche Kavallerie gegen Osten zurückzuwerfen. Wir machten in dem Kampf von vorgestern eine Anzahl Gefangene und gewannen Beute.

An der Dardanellenfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die gewohnten Grabenkämpfe dauern zwar besonders heftig auf unserem rechten Flügel bei Seddul Bahr fort; alle diese Kämpfe sind aber für uns günstig. Unsere anatolischen Batterien haben zahlreiche Explosionen und Brände in dem feindlichen Lager bei Seddul Bahr hervorgerufen. Unsere Flieger warfen zweimal mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Truppen. Vor Ari Burnu bombardierte ein feindlicher Monitor, der sich absichtlich hinter einem Lazarettschiff verbarg, unsere Landstellungen.

Auf den übrigen Fronten nichts Bedeutendes.

WTB. Berlin, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Zu der bevorstehenden Zusammenkunft der Finanzminister der Bundesstaaten schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Wie wir hören, handelt es sich bei dieser Konferenz nicht um die Beratung bestimmter Vorlagen. Der Zweck der Zusammenkunft ist vielmehr, eine allgemeine Aussprache über die Finanzlage des Reiches und die mit der finanziellen Kriegführung zusammenhängenden Fragen. Der Chef der Reichsfinanzverwaltung legt in der gegenwärtigen Zeit ganz besonders Wert auf die unmittelbare und persönliche Fühlung mit den Leitern der einzelstaatlichen Finanzen.

Der Brand von Arras.

Berlin, 7. Juli. Der Norden und der Osten von Arras haben, laut einem Genfer Telegramm des L. A., durch das deutsche Bombardement am schwersten gelitten. Die Brände wüteten noch am gestrigen Abend. Die Engländer sind durch die Zerstörung ihrer in Arras lagernden Hauptvorräte in allen ihren Unternehmungen stark gehemmt.

WTB. London, 7. Juli. (Nichtamtlich.) Der Marine-Mitarbeiter des „Daily Chronicle" schreibt: Die Versenkung der „Armenian" in der Nähe der Scilly-Inseln hat große Unruhe verursacht. Die Nation muß über den Erfolg unterrichtet werden, den man von den Gegenmaßregeln erwarten könne. Die Needer fragten, weshalb die Maßregeln, durch die Transportschiffe in gewissen Teilen des Kanals erfolgreich geschützt würden, nicht auch auf die Gegend weiter westlich ausgedehnt werden könnten. Das Gebiet bei den Scilly-Inseln müsse geschützt werden. Es sei eine bedauerliche Tatsache, daß sich der Unterschied zwischen Kriegsschiffen und Handelsschiffen verwische. Dies habe mit der von Churchill angedeuteten Bewaffnung gewisser Schiffe begonnen; immerhin habe der Unterseeboots-Feldzug den Vorteil, daß die Nation nicht in falsche Sicherheit eingehüllt werde.

WTB. London, 7. Juli. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle" meldet aus Athen: Ein aus Ostafrika angekommener Reisender berichtet, die Deutschen hätten den Hafen von Daressalam geschlossen, indem sie ein Trockendock und ein kleines Kanonenboot quer in der Flußmündung versenkten. — Der Kreuzer „Königsberg" liege unbeschädigt 15 Meilen stromaufwärts am Rufidjifluß; er könne von den englischen Schiffen nicht erreicht werden. Die Engländer versuchten, den Kreuzer zu torpedieren, aber die „Königsberg" sei durch eine Schlammbank geschützt, in der der Torpedo stecken blieb.

Badischer Gerichtssaal.

§ Emmendingen, 8. Juli. Die Tagesordnung der am 6. Juli 1915 stattgefundenen Schöffengerichtssitzung fand folgende Erledigung: Fabrikarbeiter Friedrich Gutjahr jg. Wasser erhielt wegen Diebstahls eine Woche Gefängnis; Kesselschmied Friedrich Meier, Schlosserlehrling Ernst Better, Bäcker Karl Weingärtner, Schlosserlehrling Karl Brenk, Taglöhner Alfred Fintkeiner, alle hier, wurden wegen Sachbeschädigung zu je 5 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis verurteilt; Landwirt Friedrich Breithaupt von Mundingen erhielt wegen Diebstahlsversuchs eine Woche Gefängnis; die Fabrikarbeiter Gustav Huber und August Bühler hier wurden wegen Körperverletzung zu je 10 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängnis verurteilt; Gärtner Adolf Sauter hier erhielt wegen Ruhestörung 3 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft.

§ Geschworenenliste des Schwurgerichts Freiburg. Als Geschworene für das 3. Quartal 1915 wurden folgende Herren ausgelost: 1. Alois Morath, Fabrikant in Neustadt; 2. Karl Friedrich Gremper, Uhrmacher in Müllheim; 3. Friedrich Benz, Land- und Gastwirt in Seppenhofen; 4. Albert Trautwein, Privat in Freiburg; 5. Konrad Göppert, Hofbauer in Schweighausen; 6. Ludwig Roth, Altbürgermeister und Landwirt in Niedereggenen; 7. Jakob Schaile, Schlossermeister in Freiburg; 8. Adolf Stiegeler, Kaufmann in Müllheim; 9. Albert Mößner, Bürgermeister in Ihringen; 10. Johann Winderer, Metzgerhofbauer in Unterprechtal; 11. G. Brendle, Landwirt und Gemeinderat in Heitersheim; 12. Graf Karl Rohde, Privat in Freiburg; 13. Wilhelm Kury, Kronenwirt in Kollmar-Kohlenbach; 14. Fritz Pfunder, Metzgermeister in Wallbach; 15. Fritz Bruder, Orgelfabrikant in Waldkirch; 16. Josef Elmlinger, Landwirt in Ehrenstetten; 17. Julius Feierling, Bierbrauereibesitzer in Freiburg; 18. Karl Dold, Baumschulenbesitzer in Gundelfingen; 19. Christian Zipf, Landwirt in Broggingen; 20. Josef Kahn, Zigarrenfabrikant in Freiburg-Littenweiler; 21. Josef Wahl, Privat in Kirchhofen; 22. Ernst Scheffelt, Privatmann in Badenweiler; 23. Hermann Volk, Vollkendiesenbauer in Oberwinden, Kirchberg; 24. Emil Zähringer, Bierbrauereibesitzer in Freiburg; 25. R. Hopp, Bürgermeister und Landwirt in Welmlingen; 26. Johann Jakob Asal, Landwirt in Malsburg-Vogelbach; 27. Emil Haberstroh, Tapezierermeister in Freiburg; 28. August Vetter, Landwirt und Gemeinderat in Kippenheim; 29. Christian Bruckbach, Privat in Freiburg; 30. August Baumert, Privat in Freiburg.

Bücherbesprechungen.

„Gott strafe England!" heißt eine Kampfschrift, die der „Simplicissimus" herausgegeben hat. Das Beste, was die bekanntesten Mitarbeiter des „Simplicissimus" an Witz und bissiger Satire gegen England zu sagen hatten, ist hier zu kräftigster Gesamtwirkung vereinigt. Das kleine Sammelwerk wird überall, in Deutschland und Oesterreich und draußen im Felde, mit heller Freude aufgenommen werden. — Bei der hübschen Ausstattung und dem reichen Inhalt (120 Bilder und viele Prosabeiträge und Gedichte) ist der Preis von 1 Mark gewiß nicht hoch.

Das Gemüse-Kriegskochbuch von W. Warschalka. Preis: brosch. 80 Pfg., kart. 1,30 M. Verlagsbuchhandlung Alfred Michaelis, Leipzig, Kohlgartenstraße 48. Ein eigenartiges praktisches Kochbuch, das dazu bestimmt ist, ausschließlich den Gemüseverbrauch auf Grundlage der bürgerlichen Küche zu fördern.

Handel und Verkehr.

-:- Ettenheim, 7. Juli. Auf dem hiesigen Ferkelmarkt waren 128 Stück aufgetrieben. Preis 50—90 Mk. für das Paar. Alles verkauft.

Briefkasten.

Chr. Kr. Sie müssen zu Ihrer Reise in die Schweiz einen regelrechten Auslandspaß vom Bezirksamt haben. Zur Ausstellung desselben ist eine Photographie vorzulegen.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 6. Juli. Marie Lüber, ledig, ohne Gewerbe, von Obermettingen, 37 Jahre alt.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 27° C., gestern abend 7 Uhr + 26° C., heute früh 7 Uhr + 19° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Espig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Kartoffel-Abgabe.

Die Stadtgemeinde Emmendingen verkauft an hiesige Einwohner heute Nachmittag von 1 Uhr ab am Bahnhof **100 Zentner Kartoffeln** zum Preise von 4 Pfennig für ein Pfund, gegen Barzahlung. 135

Emmendingen, den 8. Juli 1915.

Das Bürgermeisteramt: Rehm.

Bezirksausschuß vom Roten Kreuz.

Danksagung.

Für die Großherzogs-Geburtstags-Liebesgaben-Sendung sind weiter eingegangen von: Fräulein Rosa Hagen 5 Mk., Stadtrat Ludwig 50 Mk., Erste Deutsche Rauch-Gesellschaft Emmendingen 1000 Mk., Kommerzienrat Dr. h. c. Frz. Josef Baumgartner 200 Mk., Direktor Wilh. Baumgartner 100 Mk., Gebrüder Weil 20 Mk., Gemeinde Eichstetten 50 Mk.

Sämtlichen Spendern spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Emmendingen, den 7. Juli 1915.

Der Vorsitzende: Dr. Baur. Geh. Regierungsrat. 2178

Durch Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger

gingen bis jetzt in der Geschäftsstelle der „Breisgauer Nachrichten" ein Mk. 832.—. Weitere Beiträge gingen ein von:

Ungenannt, Emmendingen 2 Mk., Frau E. Dreyfer 2 Mk., Isidor Bloch 3 Mk., Hugo Weil 3 Mk., Sch. Weil 3 Mk., Frau Friedel Wwe. 2 Mk., Emil Frosch, Teningen 2 Mk., Frau Herm. Baumann, Landeck 2 Mk., Frau Wilh. Baumann, Emmendingen 2 Mk., Frau Emil Hirsch 1 Mk., Frau Frida Böhringer 1 Mk., Ungenannt, hast Du wenig, gib auch von dem wenigen gern, Kenzingen 5 Mk., Frau Kramer Wwe. 1.50 Mk., Math. Wirslin 2 Mk., Dr. h. Ziegen 10 Mk., Ungenannt, Glatz 3 Mk., Ungenannt 2 Mk., Israel J. Günzburger, Privat 5 Mk., K. Baier 5 Mk., G. Dürr 5 Mk. insgesamt Mk. 893.50.

Hiermit schließen wir nun die Sammlung ab. — Weitere Spenden können direkt an das Hauptamt S. Bleichröder, Berlin W, Behrenstraße 63, gesandt werden.

Zu verkaufen!

Freitag, von 8 Uhr ab, auf dem Markt: 2179

Forellen
Hecht
Barben
Backfisch
Aal das Pfd. 70 Pfg.

Bruchleidende 2138

Eine grosse Wohltat ist mein gutsitzendes, nur aus Leder, ohne Feder hergestelltes Bruchband. Es ist leicht und bequem, bei Tag und Nacht zu tragen. Für gutes Passen übernehme Garantie. Ferner Leib- und Vorfallbinden. Jedes Band wird nach Mass angefertigt. Werde selbst am Samstag, 10. Juli in Emmendingen, Hotel Post, von 9-3 Uhr Muster vorzeigen und Bestellungen entgegennehmen.

L. A. Steinberg, Bandagen-Spezialist, Freiburg i. Br., Kreuzstrasse 20.

Todes-Anzeige.

Aus dem Felde erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn und Bruder 2174

Johann Georg Sillmann

Musketier im Res.-Infant.-Regt. 111

in den schweren Kämpfen am 13. Juni den Heldentod für das Vaterland gefunden hat.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Gottlieb Sillmann Wwe. und Geschwister.

Brettental, den 7. Juli 1915.

Trauergottesdienst Samstag, 10. Juli, vorm. 9 Uhr in Brettental.

Bilder im Inseratenteil machen diesen besonders wirkungsvoll. Ohne erhebliche Mehrkosten geben Ihnen die Breisgauer Nachrichten die Möglichkeit, Ihr Inserat durch ein Klischee effektvoll zu gestalten. Fragen Sie in Ihrem eigenen Interesse um Rat bei der Geschäftsstelle.

Fleißiges braves 2163 **Mädchen** findet sofort Stellung. Zu melden in Emmendingen, Hochburgerstraße 6.

Zu mieten gesucht gut möbliert. **größeres Zimmer** in der Nähe der Volksschule. Gefl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2175 an die Geschäftsstelle des Breisg. Nachr.

Zu vermieten auf 1. Oktober **den 2. Stock** bestehend aus 4 Zimmern, Badezimmer, Speisekammer, Mansarde und anderem Zubehör, Gartenanteil. 2126 Hauptlehrer Seßler, Eisenbahnstr. 2, I. St. Einzusehen zwischen 12 und 2 Uhr und abends nach 6 Uhr.

Kauft bei unsern Inserenten.

Kenzingen. Am Dienstag, den 13. Juli **Schweinemarkt.**

Einige Zentner 2167 **Johannisbeeren** sind zu verkaufen. Brunnenstraße 24, Emmendingen.

Johannisbeeren und **Stachelbeeren** hat zu verkaufen 2165 Frau Otto Wehrle, Emmendingen.

Neue Heringe Neue Kartoffeln empfiehlt 2172 Hugo Kromer, Emmendingen.

Sieferts's Haustrunk ist der beste u. natürlichste **Volkstrunk** überall eingeführt. Einfachste Bereitung. Pak. f. 100 Lt. nur Mk. 4.— Bessere Sorte Mk. 5.— franko Nachn. mit Anweisung. Patentamtl. Geschützte Marke. Zucker auf Wunsch z. billigst. Preise. Zoll-Harmersbacher Hausstrunkstoff-Fabrik Wilh. Siefert, Zell a. H. Baden. Verkaufsstelle in: 759 Route, E. Hettich Wwe. Malterdingen, Karl Mundinger. Emmendingen, Otto Bär.

Möbel-Verkauf! 3 Kanapee, 10 große und kleine Kleiderschränke, 4 hartb. Kommoden, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 8 schöne Betten, Waschkommode, Waschtische, Kinderbett, Küchenschränke, Nachttische, Kleiderständer, Handtuchhalter, Bilder, Stühle, Schreibtisch, Schreibkommode, schöner Sportwagen u. Verschiedenes. K. Arkheidt, Neustraße 1.

Ein Wattrad mit schwerer eiserner Welle, Zahnradgetriebe, Geflänge und Riemenscheibe ist zu verkaufen. 2176 Näheres bei Fritz Häringer, Emmendingen, Hebelstraße 8.

Futterschneidmaschinenmesser an jede Maschine passend, Zeichnung genügt, empfiehlt. 5288 Ludwig Weiß, Messerschmied Emmendingen.

Zu vermieten per sofort oder später, Bahnhofstraße 11 hier **Wohnung** mit 7 Zimmer, Badezimmer und reichlichem Zubehör sowie Gartenanteil. Näheres bei Herrn Ratschreiber Wöhrle. 2036

Schöne 2177 **2 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, hat auf 1. August zu vermieten. Frau A. Sautter Wwe., Karlsriedstichstraße 13.

Schöne kleinere 2180 **Wohnung** 2 Zimmer, Küche und Zubehör in ruhiger Lage an kleine Familie oder alleinstehende Frau per 1. Oktober billig zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Schöne Gartenlaube preiswert zu verkaufen. Näheres Merianstraße 6.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Bezugspreis: durch die Post frei [illegible] Mk. 2.20 das Vierteljahr, durch die Austräger [illegible] Haus 70 Pfg. den Monat.

Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Nachlaß, im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mk.

Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen) Ratgeber des Landmanns (seitig m. Bildern). Breisgauer Sonntagsblatt (seitig m. Bildern).

Monats-Beilage: Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland, besonders für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 158. Evang: Cyrillus) Emmendingen, Freitag, 9. Juli 1915. (Kath.: Cyrillus 50. Jahrgang.

Zum Geburtstag des Großherzog.

oc. Nicht mit den üblichen Festfeiern begeht am heutigen 9. Juli das badische Volk den Geburtstag seines Landesfürsten, Großherzog Friedrich II., sondern in einer einfachen und schlichten Weise, wie es der ernsten Zeit entspricht, in der wir leben, in der das deutsche Volk um Sein oder Nichtsein ringt. Aber trägt der Geburtstag des Großherzogs auch nicht den sonst üblichen lauten Festtagscharakter, so fühlt sich das badische Volk doch mit seiner ganzen Liebe gerade am heutigen Tage mit dem Fürstenhause der Zähringer auf das Engste verbunden. Diese unentwegte Treue, die zu allen Zeiten Badens Fürst u. Volk verband, durchglüht jetzt in den eisernen Tagen der Sorge und Not die Herzen immer mehr und schlingt das Band um so inniger.

In dem gewaltigen Kampf, den die deutschen Fürsten und Stämme Schulter an Schulter ausfechten, ist der Großherzog nicht allein in unermüdlicher Arbeit daheim um das Wohl des Volkes bemüht, seine Sorge gilt zuvörderst unsern tapferen badischen Truppen auf den Schlachtfeldern. Und wenn der Großherzog augenblicklich wieder an der Westfront bei seinen badischen Landeskindern weilt, so ist das der deutlichste Beweis, wie nahe ihm das Wohl steht, die in mutigem Ausharren und Kämpfen an jedem Platze, in Ost und West, und weit draußen auf dem Meere ihren Mann stehen. Ja, wir haben ein volles Recht darauf, auch heute an Großherzogs Geburtstag unserer Tapferen zu gedenken, die mithelfen, unser Land vom Feinde freizuhalten und unserem Deutschland den endgültigen Sieg zu erringen. Was wir gerade jetzt über die Badener bei Loretto gelesen, muß uns mit größter Bewunderung erfüllen. Es ist bekannt, wie die badischen Regimenter vom ersten Tage des Feldzugs an bis zu der ihm gestellten allerschwersten Probe auf der Lorettohöhe in unentwegter Tapferkeit und kühnem Ausharren ein wichtiges Glied in der großen Heereskette gebildet haben, die im Westen und im Osten das Eindringen unserer Feinde hindert. Und wenn Großherzog Friedrich nun bei seinen neulichen Truppenbesuchen unseren Brüdern im feldgrauen Kleide die Grüße der badischen Heimat übermittelt hat, so hat er damit unser aller Wunsch erfüllt und uns aus der Tiefe des Herzens gesprochen.

Die deutsche Treue, die sich in all diesen Kriegsmonaten wieder in heller und glänzender Weise gegenüber Hoß und Treulosigkeit unserer Feinde bewährt hat, möge, das wollen wir an Großherzogs Geburtstag geloben, von uns jederzeit hochgehalten werden. In sie eingeschlossen ist die Treue zum Fürstenhaus, zum Landesherrn, dem wir heute huldigen mit dem Rufe: Heil unserem Großherzog!

* * *

Zum 9. Juli 1915.

Vorbei ist nun ein Jahr tiefernster Stunden,
Worin so manche Kunde zu uns drang
Von schweren Kämpfen, brennend heißen Wunden,
Von Sehnsucht hoffensfroh und ahnungsbang.
Doch haben unsre Herzen auch empfunden
Der Siegesfreude hellen Glockenklang.
Wie alt es da, zum Himmel aufzuschauen
Mit Lob und Dank und neuem Gottvertrauen.

Ja, unser ganzes Volk zog aus zum Streite,
Ob Herr und Knecht, ob Prinz und Königssohn,
Sie schützen Arm in Arm und Seit' an Seite
Uns Heimat, Freiheit, Recht, Altar und Thron.
Berückwunden ist, was trennte und entzweite,
Den Helden winkt jetzt Ruhm und Ehrenlohn,
Denn mutig sich entflammen die Gemüter,
Zu wahren uns die heiligsten der Güter.

O möchte es uns völlig doch gelingen,
Den Sinn aufs Ziel gerichtet unverwandt,
Durch Not und Tod uns wacker durchzuringen
Zur treusten Liebe für das Vaterland;
Dann wird uns alle, Fürst und Volk, umschlingen,
Im Frieden dauernd auch ihr goldnes Band.
Laß innig drum den Wunsch uns heute hegen:
Heil unserm Großherzog und Gottes Segen!

Wilh. Kammerer.

Südekum über den deutschen Krieg.

Berlin, 7. Juli. Der „Vorwärts" schreibt: Der Reichstagsabgeordnete Dr. Südekum hat sich von dem ehemaligen amerikanischen Senator J. Beveridge interviewen lassen. Eine amerikanische Zeitschrift, „Calliers Weekly", hat einen sehr ausführlichen Bericht über dieses Gespräch gebracht. Nachdem Dr. Südekum auseinandergesetzt hatte, wie der große Krieg entstand, daß die Engländer nicht geeignet wären, unserer ehrlichen Konkurrenz zu begegnen, nachdem er festgestellt hatte, daß Deutschland in Bezug auf die Gesetze zum Wohle der Arbeiter und Armen in der Welt voran sei, wandte er sich gegen jene Behauptung, die den Militarismus als das Ideal des modernen Menschen hinstellt. Einen solchen Militarismus, wie ihn insbesondere die Engländer Deutschland andichten wollen, gebe es bei uns nicht, und auch die Annahme sei verfehlt, daß eine militärische Partei auf die deutsche Politik und die Regierung einen Einfluß ausübe. Solch ein Ding von einer militärischen Partei von irgendwelchem politischen Einfluß gibt es nicht, das ist in Deutschland unmöglich... Die Offiziere werden durch einen besonderen Eid auf ihren König und Fürsten verpflichtet, sie sind aber tatsächlich Diener des Staates, und die meisten betrachten ihre Pflicht von einem allgemeinen technischen Standpunkt aus. . . .

Sozialdemokraten und Konservative, Protestanten und Katholiken, Kapitalisten und Arbeiter kämpfen Schulter an Schulter. An einer anderen Stelle heißt es sogar von dem Krieg, daß, wenn man ihn vorzugsweise den Krieg einer bestimmten Klasse nennen könne, dies der Krieg der deutschen Arbeiter sei. Südekum muß allerdings zugeben, daß nicht die ganze Partei in der Beurteilung des Krieges auf seinem Standpunkt stehe, aber die Opposition ist unbedeutend. Liebknecht steht praktisch allein in der Partei. Er ist ein Mann ohne Halt in der Partei. Seine Abstimmung war ein Verrat an der deutschen Nation und der deutschen Sozialdemokratie.

Der Kampf um die Dardanellen.

Eine neutrale Schilderung.

Der Konstantinopeler Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" gibt eine anschauliche Schilderung der Operationen an den Dardanellen, die zum Teil aus den Mitteilungen englischer und französischer Kriegsgefangener geschöpft ist und darum einiges dokumentarisches Interesse beanspruchen darf. Das Ergebnis der bisherigen Operationen der Alliierten schätzt er gleich Null, und er meint, daß nach der Ankunft der deutschen Unterseeboote die Stellung der Alliierten auf der Halbinsel die jetzt nicht mehr durch ihre Flotte gedeckt wird, unhaltbar geworden ist und daß es nur eine Frage kurzer Zeit sei, daß die Halbinsel vom Feinde frei sein werde. Die Alliierten haben, wie er ausführt, nur dort Terrain besetzen können, wo sie unter dem Schutz ihrer Schiffsgeschütze standen. Außerhalb dieses Bereiches haben sie nicht vordringen können. Ihre Stellungen zeigen den großen Nachteil, daß sie miteinander nicht in Verbindung stehen und infolgedessen sich gegenseitig nicht unterstützen können. Um in den Rücken der Forts und Batterien an die Dardanellen zu kommen, müßten die Alliierten erst zwei Bergrücken überschreiten, die über die ganze Länge der Halbinsel hin sich erstrecken, d. h. sie müßten diese erst ganz von der türkischen Streitmacht säubern und erst dann könnten sie mit der Belagerung der verstärkten Stellungen beginnen. Nun liefern aber diese Bergrücken mit ihren Hohlwegen und Schluchten die prächtigsten Verteidigungsstellen, die man sich denken kann. Und so lange die Verteidigung so zielbewußt und energisch geleitet wird, wie es jetzt der Fall ist, durch Truppen, die offenbar dazu ausgezeichnet eingeübt und geeignet sind, die obendrein die doppelte Stärke der Truppen der Alliierten haben, so lange scheint es in Wirklichkeit eine Tollhäuslerarbeit, nach dem bisher befolgten Plane die Eroberung der Dardanellen zu versuchen.

Allerdings opfern die Engländer dafür nicht ihre eigenen Soldaten, sondern die Kontingente aus Australien und Indien. Die Franzosen haben aber dafür eigene Landeskinder zur Verfügung gestellt und aus den erlittenen ungeheuren Verlusten, die in Paris viel schwerer als in London empfunden werden, erklären sich die fortdauernden Meinungsverschiedenheiten zwischen den englischen und französischen Oberbefehlshabern. Die kriegsgefangenen französischen Offiziere und Unteroffiziere wissen jetzt, da sie dank der guten Behandlung, die sie finden, allmählich mitteilsamer geworden sind, interessante Dinge darüber zu erzählen.

Der Korrespondent berichtet dann weiter über die Kämpfe, in die jetzt die schweren Schiffskanonen mit ihren amerikanisch. Granaten nicht mehr eingreifen. In den ersten Tagen waren die Verluste auf beiden Seiten sehr groß, da die Gegner noch keine richtige Vorstellung von ihrer Stärke und von der Wirkung ihrer Artillerie hatten. Den Australiern und Kanadiern, die zuerst gelandet wurden, hatte man versichert, die Türken hätten nur wenig Truppen auf der Halbinsel und dazu schlecht geübte und noch schlechter ausgerüstete. Als obendrein das türkische Oberkommando den Feind beinahe ungestört landen und auf die ersten Hügelkämme aufrücken ließ, wo die besten Schützen, wo sie unter dem Schutz ihrer Schiffsgeschütze standen. Feldgeschütz prächtig eingegraben und unsichtbar außerhalb des Bereiches der Schiffsgeschütze waren, da begannen auch die englischen Offiziere wirklich an das zu glauben, was sie den Leuten vor vorerzählt hatten. Kaum waren sie aber so nahe herangekommen, daß jeder Schuß ein Treffer sein mußte, da brach es überall los und von den ersten gelandeten 10000 Mann blieben auf allen drei Punkten noch nicht der dritte Teil unverletzt und dieser suchte schleunigst sich in guten Schlupfwinkeln zu bergen. Die Verluste der Türken kamen nur dadurch, daß die deutschen Offiziere den Kriegsmut der türkischen Soldaten nicht überall zügeln konnten, sodaß die Verfolgung viele in den Bereich der englischen Schiffsgeschütze brachte. Später sind die Türken in diesen Fehler nicht mehr verfallen und unternehmen nur noch bei Nacht Bajonettangriffe oder bei Tag nur dort, wo sie von den Schiffen nicht erreicht werden können. Im Kampf Mann zu Mann behalten die Türken immer die Oberhand. Die Beschießung der türkischen Batterien hat infolge ihrer leichten Beweglichkeit nur sehr selten für die Alliierten einen Erfolg.

Ueber die Stimmung bei den Türken schreibt der Korrespondent: Von der Mutlosigkeit, die während des Balkankrieges sich zeigte, ist jetzt nichts zu bemerken. Die Begeisterung und der Eifer bei der ganzen an den Dardanellen versammelten Kriegsmacht könnte nicht besser sein und jede mögliche Reibung zwischen den deutschen und den türkischen Offizieren wird durch den großen Takt des Oberbefehlshabers Marschall Liman v. Sanders-Pascha und seines Stabes ohne weiteres ausgeglichen. Ebenso übt Marschall v. d. Goltz seinen guten Einfluß bei der obersten Kriegsleitung aus, sodaß auch hier alles entsprechend den Ratschlägen der Deutschen gut vonstatten geht. Natürlich trägt dazu auch der fortdauernde Erfolg der Türken an den Dardanellen das Seinige bei.

Bemerkenswert ist, nach der Ansicht des Korrespondenten, die Verschiedenheit der Achtung und damit auch der Behandlung der französischen und der englischen Feinde beim türkischen Militär. Für die Engländer — die Australier u. Kanadier —, obwohl sie im allgemeinen tapferer, kräftiger und mehr zu fürchten sind als die französischen Soldaten, hat der Türke im allgemeinen eine tiefe Verachtung, weil er darin bloße Söldner und Abenteurer sieht, die durch die Aussicht auf die reiche Beute hergelockt worden sind, die man ihnen nach ihren eigenen Aussagen bei der Eroberung von Konstantinopel in Aussicht gestellt hat. Im französischen Soldaten sieht er jedoch das unglückliche Schlachtopfer seiner militärischen Pflicht. Gegenüber dem kriegsgefangenen Franzosen zeigt denn auch der türkische Soldat meistens eine gewisse Zuvorkommenheit, dem britischen Gegner und vor allem dem Australier gegenüber nur Abscheu und Verachtung. Die Ghurkas dagegen werden als unglückliche Opfer der britischen Tyrannei durchaus freundlich behandelt. Bezeichnend ist es, daß die Franzosen ebenso die britischen Söldlinge als viel minderwertiger ansehen als sie selbst und daß sie nichts mit ihnen zu tun haben wollen. Wie sie versichern, hat der frühere Oberbefehlshaber, General d'Amade, nachdem er eingesehen hatte, daß es unmöglich wäre, auf der asiatischen Seite etwas auszurichten, in Paris darauf gedrungen, die ganze Unternehmung gegen die Dardanellen aufzugeben oder wenigstens französische Truppen daran nicht mehr teilnehmen zu lassen. Er habe es vor allem auch deshalb getan, weil er eingesehen hätte, daß England mit der Expedition den Plan verfolgte, die Meerenge wohl mit Hilfe der Franzosen und möglichst in erster Linie durch diese in Besitz zu bekommen, um sie dann für sich allein zu behalten. Tatsache ist es jedenfalls, daß auch jetzt unter dem neuen Oberbefehlshaber die Franzosen bei den Operationen auf der Halbinsel nur eine untergeordnete Rolle spielen und sich nicht als Altgabelter gebrauchen lassen.

Politische Tagesübersicht.

WTB. Berlin, 8. Juli. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung einer Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände die Zustimmung erteilt. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Der Preis für einen Doppelzentner Leuchtpetroleum darf bei Verkäufen von einem Doppelzentner und mehr (im Großhandel) 30 Mark, bei geringeren Mengen (Kleinhandel) 32 Pfennig für einen Liter ab Lager oder Laden, und 34 Pfennig frei ins Haus des Käufers nicht übersteigen. Für Ueberlassung von Kesselwagen und Fässern sind Zuschläge festgesetzt. Der Reichskanzler kann die Grundsätze bestimmen, nach denen die Verteilung der im Handel befindlichen und in den Handel kommenden Petroleumbestände an die Verkäufer zu erfolgen hat.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!